

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 156 (1978)

Artikel: Wie Basel zu Warenhäusern kam
Autor: Vögelin, Hans Adolf
Kapitel: 2: Der Betrieb mit Filialen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Der Betrieb mit Filialen

Die einzige Art von Großbetrieben, die von Einheimischen über ein Jahrhundert lang gehegt und gepflegt wurde und die in Ausnahmefällen auch weit über die Kantongrenzen hinaus Bedeutung erlangen konnte, ist ein Hauptgeschäft mit mehr oder weniger Filialen. Das große Firmensterben dieser Kategorie besonders nach dem Zweiten Weltkrieg hat die Stadt Basel um einen typischen Charakterzug ärmer gemacht.

Für unsere Übersicht drängt sich eine Einteilung in vier Gruppen auf. Vorausgenommen sei, daß die erste nachweisbare Filiale in Basel am 12. Juli 1861 unter dem Titel «Geschäftseröffnung» in den «Basler Nachrichten» angezeigt wurde. Es war der Laden Clarastraße 30 der Firma *Wwe. Riggебach zum Arm*, eines damals bestens bekannten Lebensmittelgeschäftes im Haus zum Arm, Sporengasse 1609 (ab 1862 Nr. 9, nach der Marktkorrektion Marktplatz 5). Der Gedanke, sich auf beiden Seiten des Rheines niederzulassen, wurde im Verlauf der kommenden Jahrzehnte von zahlreichen Firmen übernommen. Es gab aber auch Geschäfte, die sich mit Filialen in Großbasel begnügten; hier mag der Platzmangel des ersten Lokals sowie die Unmöglichkeit, ein Nachbarhaus zu erwerben, die Gründung von Filialen mitbeeinflußt haben.

Zu einer *ersten Gruppe* gehören folgende fünf Firmen der Lebensmittelbranche: *Riggебach zum Arm*, *Fischer zum Wolf*, *Krayer-Ramsperger*, *E. Christen* und *Preiswerk/Schaad*. Alle begannen als Einzelfirma und organisierten sich später als Personen- oder Kapitalgesellschaft. Schließlich kam es zu Fusionen; aber nur eine war von Erfolg gekrönt, die übrigen erwiesen sich nicht als Vereinigung im Hinblick auf neue Taten, sondern kamen dem Besteigen des Rettungsbootes kurz vor dem Sinken des Schiffes gleich. Es gelang Basler Firmen nicht, sich in den Jura oder über den Jura hinaus auszubreiten, dafür war die seit den 1860er Jahren im Mittelland, im Raum Bern-Zürich tätige Firma *Denner* in der Lage, 1962 den Sprung nach Basel zu wagen. Die Eröffnung eines Christen-Geschäfts in Schaffhausen (Vorstadt 23) fällt ins letzte Betriebsjahr unserer Basler Gruppe, ins Jahr 1969, und deutete bloß noch an, was spätestens eine Generation früher in Basel hätte unternommen werden müssen. Denner begann am 24. Mai 1962 mit einem Supermarkt Spalenring 4/Ecke Colmarerstr. Diesem folgten 1964 der an der Riehenstr. 20, 1966 die beiden an der Klybeckstr. 45 und in Allschwil und 1969 der in Oberwil (BL). Zwischen 1970 und 1977 kamen die Filialen Güterstr. 165, Kleinhüningerstr. 193, Kornhausgasse 5 und Hardstr. 111 dazu.

Die Witwe *Gertrud Riggебach-Landerer*, Mutter des weltberühmten Zahnradbahnerfinders Niklaus Riggебach und des Geschäftsmannes Franz

Riggenbach-Burckhardt, der die vorher erwähnte erste Filiale in unserer Stadt eröffnete, war 1855 gestorben. Sie hatte als Gattin des Direktors einer Zuckerrübenraffinerie in Gebweiler im Elsaß einst bessere Zeiten erlebt. Als Frankreich nach der Aufhebung der Kontinentalsperre wieder Rohrzucker importierte, die Gebweiler Fabrik mit ihrem Ersatzprodukt langsam zugrunde ging und ihr Mann 1826 starb, kehrte sie mit ihrer Kinderschar nach Basel zurück und eröffnete im Haus zum Goldenen Falken (später Freie Straße 9) einen Spezereiladen. Am 6. August 1845 erwarb sie laut Kantonsblatt das Haus zum Arm, das dann im Firmentitel immer wieder in Erscheinung trat. Am 29. Juni 1850 erteilte sie ihrem Sohn Franz die Prokura, nach ihrem Tode führte dieser das Geschäft noch etliche Jahre unter der ursprünglichen Bezeichnung weiter. Im April 1931 kam das Haus zum Arm an die «National-Zeitung», die im Nachbarhaus zum Gold in Platznot geraten war. Beide Häuser wurden für den 1952 eröffneten Neubau des Modehauses Baum abgebrochen. Im Haus Rüdengasse 3 konnte ein Ersatz für das Stammhaus am Marktplatz gefunden werden, und der ersten Filiale fiel nun der Rang des Hauptgeschäftes zu. Die Eröffnung der zweiten Filiale, Petersgraben 18, wurde am 8. Oktober 1892 angezeigt, 1894 erschien in Inseraten die dritte, St. Alban-Vorstadt 59, und 1900 die vierte, Angensteinstrasse 48. 1901 übernahmen die beiden Enkel der Gründerin, Nicolas und August Riggenbach, die Leitung, und 1929 trat mit einem weiteren Nicolas Riggenbach die vierte Generation an die Spitze. Der letztere wurde im Januar 1952 in den Verwaltungsrat der Firma Krayer-Ramsperger AG gewählt. Es erschienen nun in der Presse gemeinsame Inserate, und am 3. September 1963 wurden die beiden Firmen im Betrieb Riggenbach & Krayer AG vereinigt.

Emil Fischer-Miville (gest. 9.1.1907) eröffnete 1861 das Kolonialwarengeschäft Emil Fischer zum Wolf, Spalenberg 22; für seine erste Filiale, Aeschenvorstadt 23, inserierte er erstmals am 26. Januar 1878 in den «Basler Nachrichten». Am 1. Juli 1893 übernahm sein Sohn Emil Fischer-Eschmann (gest. 13.7.1945) die Leitung. Er war wie sein Vater Mitglied des Großen Rates und stellte dort am 20. September 1900 in einer Interpellation die Frage, ob die Regierung den Lehrern einen Sitz im Verwaltungsrat des Allgemeinen Consum-Vereins nicht verbieten könne, da dieser für größere Kreise der Bevölkerung eine ruinöse Konkurrenz bedeute. Am Ende des gleichen Jahres übernahm er das Präsidium der soeben gegründeten Gegenorganisation «Basler Konsum-Gesellschaft (BKG)», die noch heute wegen ihrer Rabattmarken bekannt ist. Bis 1938 las man im Basler Adressbuch den wohl auf Fischers Initiative zurückgehenden Zusatz «Anti Consumverein», 1939 ersetzte man diesen Kampfaufruf dann durch den Ausdruck «Rabatt-

vereinigung Basler Spezialgeschäfte». 1910 besaß Fischer-Eschmann zusätzlich die Filialen Austraße 107, Eulerstraße 56 und Therwilerstraße 20. Ende Juni 1920 teilte die Firma Krayer-Ramsperger AG in der Presse mit, sie übernehme das Kolonialwarengeschäft und die Kaffee-Großrösterei Emil Fischer zum Wolf mit sämtlichen Läden und Angestellten ab 1. Juli; Emil Fischer und sein langjähriger Prokurator, Louis Ronca, würden weiterhin in leitender Stellung tätig sein. Inzwischen waren noch ein Verkaufslokal an der Jurastraße 49 und eines in Kleinbasel, Rebgasse 7, dazugekommen. Obwohl Fischer-Eschmann als Wortführer der kleinen Detaillisten amtete, entging es ihm, daß er selbst einen Großbetrieb aufzog, welcher dem kleinen Laden an der Ecke nicht gerade nützlich war. Den ganz Kleinen genügte die BKG nicht, sie schufen 1907 noch eine spezielle Dachorganisation, die «Liga».

Emanuel Ramsperger ließ seine Firma am 23. Mai 1826 ins Basler Ragionenbuch eintragen. Weshalb in späteren Jahren sämtliche Inserate 1827 als Gründungsjahr angeben, ist nicht zu erklären. Er zog nach 1830 von der Hutgasse ins Haus Freie Straße No. 1442 (ab 1862 Nr. 39). Er wird als ältester schweizerischer Mineralwasserspezialist bezeichnet, verkaufte er doch Wasser aus der Tschechoslowakei, bevor ein direkter Eisenbahntransport von Karlsbad nach Basel möglich war. Seine Tochter Christine Sophie heiratete 1854 den Firmenangestellten Jakob Emanuel Krayer. Der Übergang des Geschäftes an den Schwiegersohn vollzog sich sachte; am 29. Dezember 1864 wurde in den «Basler Nachrichten» Krayer-Ramsperger Tee angeboten, zu haben im «Ramspergerschen Laden». Erst auf den 1. Dezember 1892, 22 Jahre nach dem Tode des Gründers, mußte der Name «infolge gesetzlicher Vorschrift» (Kantonsblatt 1892, 2. Semester S. 793) in «E. Krayer-Ramsperger» abgeändert werden, übrigens gleichzeitig mit der Umbezeichnung Imhoff, vormals Chr. v. Chr. Burckhardt. Als Krayer 1897 starb, entschloß man sich zu der damals noch nicht so häufigen Umwandlung in eine Aktiengesellschaft. Der 1910 errichtete Neubau mit geräumigem Verkaufslokal festigte die Stellung des Geschäfts, aber erst die Übernahme der Fischer'schen Filialen verschaffte eine drei Jahrzehnte dauernde, früher nicht geahnte Prosperität. Die Zahl der Filialen wurde noch etwas erhöht; mit dem günstig gelegenen Geschäft Wettsteinplatz 8, das erstmals 1936 im Adressbuch erwähnt wird, gelang es, die Stellung der Firma in Kleinbasel entscheidend zu verbessern. 1952 kam es zur bereits erwähnten Zusammenarbeit mit Riggisbach.

E. Christen, Comestibles, Schwanengasse 4, inserierte im November 1880 als Nachfolger der Firma Hechinger und Christen, die auf den 1. Mai 1877 die Eröffnung dieses Detailgeschäftes bekannt gegeben und zugleich darauf hingewiesen hatte, daß sie als Vertreterin französischer Grossisten Hotels,

Kuranstalten und Restaurationsbetriebe in der Schweiz, im Elsaß und in Süddeutschland zu bedienen in der Lage sei. Am 1. Oktober 1882 bezog Christen den Laden Freie Straße 15, am 4. September 1885 erschien das erste Inserat mit dem Vermerk «Basel und St. Ludwig (Elsaß)». Am 20. März 1900 schließlich fand der Umzug ins Haus Marktplatz 4 statt, so daß Christen, durch das Martinsgäßlein getrennt, bis 1931 Nachbar der Firma Rigganbach zum Arm war. Im Engros-Lager, Heumattstraße 21, wagte man anfangs Dezember 1904 die Eröffnung der ersten Stadtfiliale. Dabei blieb es jahrelang; ein Inserat vom 1. Januar 1925 in der «National-Zeitung» teilte mit, die Firma führe nun auch einen Stand auf dem Fischmarkt. Erst 1933 folgte die zweite Filiale, am Neuweilerplatz. Bei diesem Bestand wurde 1952 das 75jährige Jubiläum gefeiert. 1957 trat die Firma das Marktplatzgeschäft an die Magazine zum Globus ab, einen Ersatz fand sie im Haus Freie Straße 17. Dazu kamen Filialen beim Brausebad und am Clara-platz. Am 27. November 1964 erschien in der «National-Zeitung» das erste von Christen und Rigganbach-Krayer gemeinsam unterzeichnete Inserat. Eingehend schilderte die gleiche Zeitung am 30. März 1966 das bereits 1965 eröffnete neue Betriebs- und Verwaltungsgebäude in Oberwil (BL). Das Basler Adreßbuch gab nun 32 Läden an, darunter auch jene der Firma Rigganbach und Krayer, die im Handelsregister am 10. Mai 1967 als erloschen erwähnt wurde, sowie solche in Basels Nachbargemeinden. Bereits am 26. November 1969 teilte die «National-Zeitung» jedoch mit, daß die Christen AG auf Jahresende den Betrieb aufgebe, da diese Art Firmenstruktur keine Zukunftschancen habe. Der Entscheid wurde von der schweizerischen Dachorganisation USEGO gefällt, die in den letzten zwanzig Jahren mit 50% an der Christen AG beteiligt war, was dieser Firma den Charakter einer echten Basler Firma genommen hatte. Einige Filialen wurden noch für kurze Zeit als Discount-Läden betrieben, das Betriebsgebäude Oberwil kam in die Hände der auswärtigen Firma WARO, die damit wenigstens in die Nähe des Basler Marktes kam.

Die Firma *Emanuel Preiswerk Söhne AG* wurde hauptsächlich deshalb stadtbekannt, weil es ihr 1906 gelang, eine Filiale in den Centralhallen (s. Kap. 3) zu eröffnen. Vater Preiswerk hatte, Rigganbach nachahmend, sein Geschäft Schneidergasse 34 1888 durch eine Kleinbasler Filiale (Unt. Rebgasse 4, später Unt. Rheingasse 4) und eine Großbasler Filiale (Elisabethenstraße 36) vergrößert, das Hauptgeschäft wurde 1912 ins Haus Spalenberg 12 verlegt. Die Preiswerk AG verzichtete 1932 auf den Detailverkauf und übertrug ihre Läden Spalenberg 2, Centralhallen, Missionsstraße 39, Steinenring 60 und Solothurnerstraße 57 der Firma *Schaad & Cie*; diese ging mit Rigganbach-Krayer AG ebenfalls in der Firma Christen AG auf.

In einer *zweiten Gruppe* fassen wir eine Reihe von Firmen zusammen, die nicht fusionierten und bekräftigen, daß die Filiale noch vor 1900 in Basel große Mode wurde und auch nachher recht attraktiv blieb. Es ist hier nicht nur aus räumlichen Gründen unmöglich, Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, auch die zur Verfügung stehenden Unterlagen verbieten es dem Verfasser zu behaupten, er habe jeden Betrieb dieser Art entdeckt. Immerhin läßt sich ein aufschlußreicher Überblick zusammenstellen.

Die Handlung *E. Hedinger-Benz*, Spalenvorstadt 12, war Lebensmittelgeschäft, Drogerie und Parfümerie, erinnerte also noch etwas an die Gemischtwarenhandlung. Hedinger eröffnete 1885 die Filiale Steinengraben 28, wovon das Adreßbuch allerdings erst 1890 Notiz nahm; die Firma erlosch mit dem Tode des Gründers 1925. Die Obst- und Gemüsehandlung *Ernst Dreyfus* gab 1891 als Hauptgeschäft das Verkaufslokal Allschwilerstraße 35/37 und als Filiale den Laden Stadthausgasse 8/10 an, 1906 erfolgte der Einzug in die Centralhallen.

Um 1890 veröffentlichte der *Verein der Basler Cigarrenhändler* Inserate, aus denen hervorgeht, daß verschiedene Mitglieder, wenn teilweise auch nur kurze Zeit, mehr als einen Laden führten: *Wazniewski* an der Gerbergasse 37 und an der Greifengasse 1, *Weitnauer* in der Freien Straße 27 und an der Schiffslände 3, *Lüssi* am Spalenberg 3 und an der Unteren Rheingasse 2, *Mondet-Brunner* an der Gerbergasse 75, der Eisengasse 38 und der Ochsen-gasse 1, *Kern* an der Greifengasse 19 und am Marktplatz 4. Nur die Firma *Oettinger* wartete noch etliche Jahre, bis sie sich zu diesem Schritt entschloß (Falknerstraße 2 und Aeschenvorstadt 4).

Etwas Einmaliges ist die Kurz-, Weiß- und Wollwarenhandlung von *Albert Pardey*. Mit Datum vom 1. Oktober 1905 stand im Handelsregisterauszug des Kantonsblattes, der aus Hannover stammende Kaufmann Heinrich Friedrich Albert Pardey sei alleiniger Inhaber des Geschäftes Feldbergstraße 70, am 2. Dezember 1925 hieß es dort, die Firma sei «infolge Verzichtes des Inhabers erloschen». 1906 wurden in Inseraten bereits die zwar kurzlebigen Filialen Hammerstraße 115 und Zürcherstraße 131 genannt; 1910 waren es sieben Läden (Feldbergstraße 70, Sperrstraße 80, Mattenstraße 51, Offenburgerstraße 61, Hegenheimerstraße 57, Jungstraße 2 und Friedrichstraße 2). 1915 stieß man sogar auf neun Läden, der Ring um den Stadtkern war mit der Filiale Bachlettenstraße 18 jetzt beinahe geschlossen; der erste Laden, Feldbergstraße 70, war durch die zwei Filialen Klybeckstraße 76 und Kasernenstraße 36 ersetzt worden. 1916 folgte die anscheinend letzte Filiale, Tellplatz 10, nachdem das St. Johanns-Quartier mit dem Geschäft St. Johans-Vorstadt 41 noch doppeltes Gewicht erhalten hatte.

Aus noch neuerer Zeit sei die erstmals im Adreßbuch von 1927 verzeichnete Wein- und Spirituosenhandlung *Paul Ullrich AG* erwähnt. Sie begann im Hause Falknerstraße 29, eröffnete 1929 einen weiteren Laden im Gebäude Freie Straße 59 und wagte 1931 den Sprung über den Rhein (Claragraben 76). 1934 folgte ein Geschäft im Gundeldinger-Quartier, Jurastraße 39. Die Firma hat sich in diesen Stadtgebieten bis auf den heutigen Tag gehalten, nur die Adressen der Verkaufslokale haben gewechselt. Ein kurzes Leben war hingegen der Lebensmittelfirma *Karli & Cie* beschieden, die am 24. April 1919 in einem Inserat in der «National-Zeitung» acht Läden angab, nämlich Schneidergasse 26, Spalenring 98, Sempacherstraße 23, St. Johanns-Vorstadt 58, Greifengasse 28, Hammerstraße 154, Maulbeerstraße 43 und Baslerstraße Binningen.

Schuhfirmen mit Filialen kamen erst nach dem Ersten Weltkrieg auf. Der Adressenwechsel der Läden ist so häufig, daß hier nur teilweise darauf eingegangen werden kann.

Am 2. Juni 1922 zeigte *W. Jonas*, der 1907 das Schuhgeschäft Sichel, Gerbergasse 27/Falknerstraße 4, übernommen hatte und dann den Laden Greifengasse 23 erwarb, die Eröffnung der zweiten Filiale Steinenvorstadt 71 an. Damit war der heutige Firmenumfang mehr oder weniger erreicht. 1929 entschloß sich das seit 1886 an der Feldbergstraße 91 befindliche Schuhhaus *Fricker* zur Eröffnung der ersten Filiale, Pfluggasse 10; 1976 wurden elf Läden aufgeführt. 1930 inserierte der Franzose *Henri Schneider*, der 1920 ein Schuhgeschäft im Hause Spalenberg 59 eröffnet hatte, auch für seine Filiale Greifengasse 11; schon 1932 war die Ladenzahl doppelt so hoch (Freie Straße 107 und Steinenberg 27); die 1933, fünf Jahre vor dem Tode des Gründers, in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Firma gab den Betrieb 1965 auf. Das 1931 am Marktplatz eröffnete Geschäft der Schuhfabrik *Bata* erwarb bald einen Laden an der Clarastraße 17; 1976 standen fünf Geschäfte im Telephonbuch. Inserate für *Bally*-Filialen, die zum Teil aus alten Einzelfirmen mit Bally-Schuhverkauf (z. B. Schuhhaus zum Pflug) bestehen, finden sich in der Presse seit 1951. Das 1914 gegründete Schuhhaus *Müller & Co* besaß 1952 zwei Läden, nämlich Eisengasse 10 und Gerbergasse 59/Falknerstraße 36; 1976 waren es vier in Basel und je einer in Allschwil, Birsfelden, Oberwil und Reinach.

Es gab auch den umgekehrten Fall, daß ein Betrieb mit Filialen zum Geschäft mit einem Laden zurückkehrte. Wenn er sich noch jahrzehntelang hielt, so dürfte dies nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß die Quadratmeterfläche nicht verkleinert wurde. 1890 besaß *Witwe Kübler-Schwarz*, in der Textilwarenbranche tätig, die drei Läden Greifengasse 7 in Kleinbasel und Freie Straße 68 sowie Gerbergasse 59 in Großbasel. 1895 nannte sich die

Firma *Kübler Söhne*, die Filiale Freie Straße wurde aufgegeben. Anfangs 1922 übernahm die Firma *Hüttlinger & Cie, vormals J. Kübler* das Geschäft im Hause Gerbergasse 53/Falknerstraße 30, wo es sich bis zur Geschäftsaufgabe im Jahre 1956 als stadtbekanntes Unternehmen für Damen- und Herrenwäsche zu halten vermochte.

Die dritte Gruppe umfaßt Betriebe, denen neben Verkaufsstellen auch eigene Produktions- oder Verarbeitungsstätten gehören. Wie bei der ersten Gruppe handelt es sich um Firmen der Lebensmittelbranche. Im Gegensatz zur ersten haben sich in der dritten einige Firmen bis auf den heutigen Tag behaupten können, aber auch hier sind solche von größter Bedeutung aufgelöst worden.

Im Jahre 1872 wurde die Bäckerei *Singer* gegründet. Am 22. November jenes Jahres teilte Christian Singer-Schäfer in den «Basler Nachrichten» mit, er habe nach zehnjähriger Tätigkeit in Klein- und Großbäckereien das Geschäft der Frau Wetzel, Freie Straße 107, übernommen. Er stammte wie so viele Basler Bäcker aus Württemberg, aus Sulz am Neckar. Bereits 1873 zog er ins Haus Fischmarkt 12. Jahrelang fiel er durch seine Fastenwähreninserate auf, 1888 war dieses Gebäck auch im Laden Rebgassee 52 zu haben, der allerdings nicht ihm gehörte. Erst die am 1. Juni 1898 eröffnete, «nach den neuesten maschinellen Vervollkommnungen eingerichtete Dampf-Bäckerei» von Christian Singer, Sohn, Clarastraße 13, ebnete den Weg zum Großbetrieb (Inserat «Basler Nachrichten», 5. Juli 1898). Im Fabrikbetrieb des Sohnes konnte man auch Kleineinkäufe tätigen. 1900 vereinigten Vater und Sohn ihre Firmen, dazu kam für kurze Zeit ein Verkaufslokal an der Angensteinstraße sowie 1906 die Verkaufsstelle in den Centralhallen. Die Dampfbäckerei wurde in «Schweizerische Bretzel und Zwiebackfabrik» umgetauft, also nach zwei Produkten benannt, die nun ein halbes Jahrhundert lang in Wirtschaften und Läden wohl aller Schweizer Kantone anzutreffen waren. Die Eröffnung auswärtiger Läden erfolgte jedoch nie. Es sei noch bemerkt, daß die Bretzel eine Nachahmung der in Basel bestens bekannten Spezialität des badischen Städtchens Kandern war. Auf den 16. September 1910 meldete die Presse die Betriebsaufnahme der Filiale Spalenring (Türkheimerstraße 1), und 1912 tauchten in Inseraten zwei weitere auf: Centralbahnstraße 9 mit Tea-Room und Schützenmattstraße 36.

Mitten im Ersten Weltkrieg, im Oktober 1915, wurde das Geschäft Fischmarkt 12 in den Neubau «Singerhaus am Marktplatz» verlegt. Die «National-Zeitung» bezeichnete in einem Spezialbericht vom 18. November den Neubau als Schritt Basels zur Großstadt. Christian Singer jun., der unter anderem eine Großbäckerei in Petersburg eingerichtet hatte, war im Frühling 1914 mit Architekt Ernst Eckenstein durch ganz Deutschland gereist,

um Ideen für dieses Gebäude zu sammeln. Es enthielt neben dem für Basel äußerst großen, in Hufeisenform angelegten Laden mit Zentralkasse und einer ans Stadtnetz angeschlossenen Uhr einen zweigeschossigen Tea-Room, in dem nachmittags und abends eine Kapelle konzertierte. Das Weinrestaurant «Locanda Ticinese» im Erdgeschoß wurde erst später eröffnet. Der Zeitungsberichterstatter wies darauf hin, daß das 1913 angemeldete Projekt sowohl bei der Regierung als auch beim Heimatschutz wegen der Verdeckung des Stadthauses auf ziemlichen Widerstand gestoßen sei. Die Bauzeit war erstaunlich kurz, mit dem Abbruch der alten Häuser war am 1. Februar 1915 begonnen worden. Die Firma Singer beschäftigte 1914 180 Personen, hundert mehr als vier Jahre zuvor.

Als der ledig gebliebene Christian Singer jun. am 23. März 1929 im Alter von 55 Jahren starb, konnte die Aktiengesellschaft Ch. Singer's Erben sich noch einer Blütezeit von rund dreißig Jahren erfreuen. Im Adreßbuch von 1957 erschienen die Verkaufsläden zum letztenmal. Es waren vierzehn; außer einem in Neuallschwil lagen alle auf Stadtgebiet. Die Fabrik hingegen gab ihren Betrieb erst 1969 auf; an ihre Stelle trat ein großes Geschäftshaus, das auch zwei Universitätsseminarien beherbergt. Das Singerhaus am Marktplatz erinnert noch heute an die einst so bedeutende Firma.

In Nr. 183 vom 3. August 1884 der «Basler Nachrichten» teilte *Carl Banga*, Bürger von Münchenstein, der Öffentlichkeit mit, er werde im Neubau Dornacherstraße 71 im nächsten Monat die «Molkerei Basel» eröffnen; zwei Tage nach der Anzeige des Allgemeinen Consum-Vereins, er werde den Milchhandel aufnehmen. Im Vordergrund stand die tägliche Hauslieferung mit Pferdefuhrwerken. Die Wagen führten auch Molkereiprodukte mit und gehörten jahrzehntelang genau so gut zum Basler Straßenbild wie die ähnlich gebauten Fahrzeuge des Consum-Vereins. Bald eröffnete Banga jedoch noch eine Reihe von Verkaufsläden in der Stadt. Am 13. Oktober 1887 erfahren wir aus der erwähnten Zeitung die Adressen von bereits acht Filialen: Schneidergasse (Ecke Imbergasse), Rheingasse 8, Weiße Gasse 22 (zuerst Streitgasse 8), Hammerstraße 73, Aeschenvorstadt 69, Spalenvorstadt 40, Maulbeerweg 40 und St. Johanns-Vorstadt 18. Vom 10. März 1889 an stand in den Inseraten noch eine neunte in Binningen.

Als Carl Banga Ende Dezember 1901 starb, übernahm Witwe Banga die Leitung. Der tägliche Milchumsatz war von 1000 Litern im Jahre 1890 auf 4000 Liter im Jahre 1909 angestiegen; 1908 wurde erstmals Joghurt verkauft. 1912 trat der Sohn Heinrich Banga-Sänger an die Spitze. Er vergrößerte den Betrieb nochmals wesentlich; der von ihm 1927 errichtete Landwirtschaftsbetrieb in Pfeffingen wurde als Mustergut weitherum bekannt. Im Gegensatz zu den meisten Basler Geschäften verzichtete die Firma übri-

gens nach 1900 auf Inserate. 1925 verkaufte sie trotzdem täglich 12 000 Liter Milch. Völlig unerwartet starb Heinrich Banga am 6. Mai 1933 im Alter von 52 Jahren; wie schon in der vorigen Generation übernahm seine Witwe die Bürde. Im Nekrolog der «National-Zeitung» wurde erwähnt, Heinrich Banga sei Fußballpionier, eifriges Mitglied der Liedertafel und Grossrat der Radikaldemokraten gewesen, wegen seiner Aufgeschlossenheit für die sozialen Anliegen des Personals sei er in gewissen Kreisen der Basler Geschäftswelt nicht immer auf Verständnis gestoßen. Sein Tod war der entscheidende Wendepunkt in der Firmengeschichte. Witwe Elsa Banga-Sänger hatte während des Zweiten Weltkrieges wegen der Lebensmittelrationierung einen schweren Stand. Die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft nützte leider nichts. Von 1962 bis 1969 sank die Filialenzahl von neun auf drei, und 1970 fehlte die einst so bedeutende Firma im Adreßbuch. In den letzten Jahren war die Molkerei von der Dornacherstraße 71, wo die Gebäude abgebrochen wurden, an die Güterstraße 126 verlegt worden.

Der Firma *Bell AG*, die 1908 mit der Bezeichnung «Großschlächterei und Wurstfabrik» gegründet wurde und 1933 eine erste Jubiläumsschrift herausgab, war ein glücklicheres Schicksal beschieden. Sie ist die Basler Firma, die heute nicht nur in Basel, sondern auch in der ganzen deutsch- und französischsprachigen Schweiz zahlreiche Filialen besitzt. Als einziges Basler Unternehmen mit Verkaufsläden unterhält sie zur Bedienung der auswärtigen Geschäfte einen beachtlichen eigenen Eisenbahnwagenpark. Das Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz (1924) bezeichnet sie als «größtes Unternehmen seiner Art auf dem Kontinent».

Die Kleinhüninger Familie Bell hatte aber schon lange vor 1908 Metzgereien besessen, wie aus einer von Dr. G. A. Wanner 1969 verfaßten Firmengeschichte ersichtlich ist. Der große Aufschwung erfolgte unter Samuel Bell, Vater (1840–1920), und seinen drei Söhnen Eduard, Samuel und Rudolf. Bekannt wurde der Name Bell durch die 1869 eröffnete «Ochsenmetzgerei» Streitgasse 13. 1890 versuchte es Vater Bell mit der Gründung einer Filiale im Hause Spalenberg 13, und 1906 zog das Stammgeschäft in die neu erbauten Centralhallen. In die Zeit zwischen diesem Umzug und der Inbetriebnahme der ersten Fabrikanlage von 1908 am äußersten Ende der Elsässerstraße fiel die Eröffnung der Filialen Rheingasse 3 und Schützenmattstraße 1; noch im Jahre 1908 kam der Laden Güterstraße/Ecke Sempacherstraße hinzu.

Der einzigartige Aufstieg von 1908 bis 1914, als die Firma Bell 130 Filialen besaß, kann hier nur stichwortartig zusammengefaßt werden. In Basel wurden alle damaligen Stadtquartiere sowie die beiden Vorortgemeinden Riehen und Binningen berücksichtigt (beide 1911). Nach der Übernahme der drei

Läden der Metzgerei Leuenberger kurz vor Kriegsbeginn gab es im Raume Basel rund zwanzig Filialen. Inzwischen hatte die Firma 1909 in Zürich, 1911 in Luzern, Biel und Neuenburg, 1912 in La Chaux-de-Fonds und Lausanne und 1913 in Bern Einzug gehalten. Wesentlich erleichtert wurde das Durchhalten im Ersten Weltkrieg, als über 50 Läden geschlossen werden mußten, durch die sogenannte Bell-Allianz mit dem Verband Schweizerischer Konsum-Vereine (VSK) im Jahre 1913.

Aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg sei hier erwähnt, daß Bell sich 1920 an einem Großbetrieb in Berlin beteiligte, der übrigens durch den Zweiten Weltkrieg hindurchgerettet werden konnte. 1931 ließ sich die Firma Bell in Winterthur nieder, und schließlich folgten 1946 Genf und 1947 Baden. Der Entwicklung des Detailverkaufs in den letzten Jahren zeigte sich die Betriebsleitung gewachsen. Es ging hauptsächlich darum, unrentabel gewordene Filialen zu schließen und dafür gute Stützpunkte auszubauen. Daß ein guter Stützpunkt nicht ein eigener Laden zu sein braucht, sondern auch ein Gebäude sein kann, in dem andere Firmen andere Produkte verkaufen, wußte Bell schon 1906; 1972 gelang der Einzug ins Warenhaus Jelmoli, Rebgasse 20.

Trotz der Firma Bell AG gelang es weiteren Basler Metzgereien, einen Betrieb mit Filialen aufzuziehen. Die Familie *Grauwiler* betrieb im 19. Jahrhundert eine Metzgerei in der Aeschenvorstadt, welche später an die durch Heirat verwandte Familie Leuenberger und zuletzt, wie erwähnt, an die Firma Bell kam. Johann Rudolf Grauwiler-Senn (1873–1933) erwarb 1896 als neues Stammhaus die Weitnauer'sche Metzgerei in der Freien Straße. Um die Jahrhundertwende zog er sich in die Kaufhausgasse zurück, doch 1921 konnte er sich im bis zuletzt stadtbekannten Haus Freie Straße 63 niederlassen. Die zur Aktiengesellschaft erweiterte Firma Grauwiler Söhne eröffnete die Filialen Güterstraße 176, Klybeckstraße 90, Spalenring 103 und Weiße Gasse 11. Die letztere war eigentlich eine Vergrößerung des zu klein gewordenen Geschäftes Freie Straße 63; sie wurde im Februar 1954 durch einen 70 m langen, unter der Freien Straße hindurchführenden Tunnel mit diesem verbunden. Am 12. Februar 1970 gab das Handelsregister die Neubesetzung des Verwaltungsrates durch Auswärtige bekannt, die in der Folge auf den Detailhandel verzichteten. *Gustav Eiche-Häusermann* (1873–1934), aus Todtnau im Wiesental gebürtig, kam als Metzgergeselle nach Basel. 1897 eröffnete er im Hause Hammerstraße 111 eine eigene Metzgerei, 1907 verlegte er sie an den Bläsiring 75, 1913 gründete er in Riehen eine Filiale, und 1925 konnte der damals überdurchschnittlich große Neubau Gerbergasse 12 dem Betrieb übergeben werden. Das Stammlokal wurde nun zur zweiten Filiale. 1934 wählte die Familie die Form der Aktiengesellschaft; die

dritte Filiale, Klybeckstraße 240a, folgte erst im Herbst 1976. Die Gründung der Metzgerei und Wurstfabrik *Gebüder Kuhn AG* schließlich, wo wie bei Bell AG ein Vater und drei Söhne den Aufschwung herbeiführten, fällt ins Jahr 1922. Das Hauptgeschäft befand sich zuerst an der Hagentalerstraße 16, 1950 wurde es an die Habsburgerstraße 19 verlegt. Die Zahl der Filialen stieg nach dem Zweiten Weltkrieg auf über zehn an. Einige, so die Läden Steinenvorstadt 9 aus dem Jahre 1924 oder St. Johannis-Vorstadt 41, sind stets am gleichen Ort geblieben, andere wurden gelegentlich verlegt, vor allem in neue Wohngebiete.

Jüngster Betrieb dieser Gruppe ist die im Adreßbuch von 1969 erstmals als Aktiengesellschaft bezeichnete Bäckerei-Konditorei *Sutter*. Seit diesem Zeitpunkt befindet sich die Leitung an der Rosentalstraße 28. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg eröffnete Willy Sutter eine Bäckerei an der Lothringerstraße 110 und eine Filiale an der Rebgasse 52. Anfang 1948 kamen in einem Neubau Laden und Tea-Room Eisengasse 15 dazu; das Geschäft an der Lothringerstraße wurde jetzt als Filiale bezeichnet. Der Verzicht der Bäckerei Singer auf den Detailverkauf dürfte die kommende Entwicklung wesentlich beschleunigt haben. Im Juni 1958 begann die Erweiterung mit der Betriebsaufnahme in der Filiale Streitgasse 8, 1963 folgte der Laden Lehenmattstraße 260, 1964 jener an der Flughafenstraße 67. 1976 gab es sechzehn Läden, darunter je einen in Allschwil, Binningen, Füllinsdorf und Reinach.

Schließlich sind in einer *vierten Gruppe* auswärtige Firmen zusammenzufassen, die in Basel mehrere Filialen eröffneten. Ende 1902 ließ sich die erste und für unsere Stadt zweifellos bedeutendste Firma dieser Gruppe nieder, beschäftigte sie doch jahrelang über 500 Personen, die meisten davon in Basel. Es war der deutsche Riesenbetrieb *Kaiser's Kaffee*, der Basel neben Berlin, Breslau, Heilbronn und Viersen (bei Mönchengladbach) zur Hauptniederlassung erklärte. Die Zeitungen teilten mit, der Verkauf beginne in den beiden Läden Gerbergasse 11 (Safranzunft) und Greifengasse 9 (Kleinbasel); man verkaufte unter anderem auch Produkte der Firmen Maggi, Knorr und Nestlé. Kaiser konnte ohne Übertreibung behaupten, er besitze die größte Kaffeerösterei Europas. Einer der aus Deutschland geschickten Angestellten, der bereits nach zwölf Jahren zum Direktor befördert wurde, Eduard Derksen, trug wesentlich zum guten Gedeihen der Niederlassung in der Schweiz bei. Als er Anfang November des Kriegsjahres 1942 sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feierte, gab es in der Schweiz 111 Verkaufsläden und an der Güterstraße 311 in Basel einen von ihm stets vergrößerten Fabrikationsbetrieb. Zuerst wurde dort nur Kaffee geröstet, seit 1927 aber auch Schokolade- und Confiserieware hergestellt. Derksen war übrigens aus

Überzeugung und nicht der Not gehorchend Schweizer geworden. Sein Anfang Dezember 1944 erfolgter Tod schien dem Gedeihen des schweizerischen Betriebsteils keinen Abbruch zu tun. Im Dezember 1958 gab es in der Stadt Basel vierzehn Verkaufsstationalen, dazu je eine in Binningen und in Birsfelden. Der Safranzunft-Laden war noch immer vorhanden, derjenige an der Greifengasse war ins Haus Nr. 17 verschoben worden. Bereits 1916 erschienen in Inseraten total zehn Filialen, folgende blieben stets am gleichen Ort: Spalenvorstadt 3 (1904), Elsässerstraße 43, Güterstraße 158, Güterstraße 311 und Zürcherstraße 105. Zu ihrem Erstaunen vernahmen die Basler um den 10. August 1963 aus der Presse, Kaiser's Kaffee-Geschäft teile sich in zwei verschiedene Betriebe, einen selbständigen Kaffeeevertrieb und die deutsche Süßwarenkette Hussel, welche neunzig schweizerische Verkaufsstellen übernehme. Die Fabrikationsanlage an der Güterstraße wurde abgebrochen.

Eine schweizerische Firma, die *Merkur*, «Chokoladen- und Colonialhaus» mit Sitz in Olten, kündigte am 21. November 1905 in der «National-Zeitung» an, sie werde demnächst in allen größeren Schweizer Städten Verkaufsstationalen eröffnen. Für Basel seien noch dieses Jahr zwei vorgesehen. Sie übernehme erstens das Schokoladenhaus von C. Ungelenk an der Gerbergasse 44 und zweitens ein Lokal im Eckhaus Hutgasse/Münzgäßlein 1; Mitte Januar 1906 folgten dann die Filialen Gerbergasse 89 und Greifengasse 28. Im April 1906 erschien in Inseraten neben den vier Basler Läden auch die Filiale Liestal. Obschon Merkur auf Inserate dann weitgehend verzichtete, gieden die vier Basler Filialen bis in die Gegenwart. Nur die Adressen haben immer wieder geändert. 1976 lauteten sie Barfüßerplatz 6, Marktplatz 8, Neuweilerplatz und Spalenberg 50.

Der letzte Betrieb, ebenfalls ein schweizerischer, gehört der Textilbranche an und schlug wie die am Schluß der zweiten Gruppe erwähnte Firma Kübler-Hüttiger den umgekehrten Weg ein: Er begann mit Filialen und ging später zum zentral gelegenen Großgebäude über. Es ist die *A. Frey AG (Kleider-Frey)* mit Hauptsitz in Wangen bei Olten. Am 21. Februar 1921 ließ die Firma im Basler Handelsregister eine Zweigniederlassung eintragen, die am 29. August 1940 gelöscht wurde, ohne daß dies für den Verkauf von Bedeutung gewesen wäre. 1926 inserierte Frey für die vier Filialen Aeschenvorstadt 6, Steinenvorstadt 49, Elisabethenstraße 5 (Firmendomizil) und Greifengasse 18. In einem Inserat vom 23. März 1933 fehlte die Kleinbasler Filiale, dafür wurden außer Basel noch achtzehn Schweizer Städte mit Verkaufsgeschäften aufgezählt. Im Zusammenhang mit der Aufhebung der Zweigniederlassung gab man die bisherigen Lokale preis, dafür eröffnete man am 6. Juni 1942 einen Laden im Hotel Métropole-Monopole am Bar-

fürerplatz und etwas später die Filiale Eisengasse 6. Der Dachstockbrand des Hotels am 29. Dezember 1954, gute zwei Wochen nach der Eröffnung des umgebauten Ladens im unteren Teil des Hauses, führte zur Übernahme des gesamten Gebäudes. Die Filiale Eisengasse war überflüssig geworden. 1975 wurde die Verkaufsfläche jedoch wieder zu klein; eine Filiale Steinenvorstadt 2, also in unmittelbarer Nähe, schuf Abhilfe.

3. Die Halle

Am 30. April 1862, zehn Monate nach der Eröffnung der ersten Filiale in Basel, genehmigte der Kleine Rat (die damalige ausführende kantonale Behörde) die handgeschriebenen Statuten der vom Handwerker- und Gewerbeverein gegründeten *Gewerbehalle*. Paragraph 1 lautet wie folgt: «Die Gewerbehalle von Basel hat zum Zweck, dem fühlbaren Mangel an Verkaufs-Lokalen abzuhelfen und den Absatz der Artikel der hiesigen Handwerker zu erleichtern und zu vermehren.» Es wurden 800 Namensaktien zu Fr. 50.– herausgegeben; ein Ausschuß von fünfzehn und daraus eine Direktion von vier Mitgliedern hatten den Betrieb zu überwachen. Dazu kam ein Verwalter; geradezu modern mutet es an, daß er an sämtlichen Sitzungen teilnehmen durfte, «sofern nicht sein eigenes Verhältnis zur Sprache komme». Bald pflegte die Presse den obligatorischen Jahresbericht kurz zu besprechen.

Die Halle (Basilika) diente bereits im Altertum zu Handelszwecken; sie ist auch heute noch ein in großen und kleinen Städten beinahe aller Staaten Europas anzutreffendes Wahrzeichen des Detailhandels. Ihr Dach gewährt stets mehreren Firmen Unterschlupf. Eine besonders bekannte Anlage in der Nähe der Schweizer Grenze ist das als «Gallerie» (ital. Mehrzahl) bezeichnete Verkaufszentrum in Mailand.

Basel mußte sich nicht nach ausländischen Vorbildern umsehen, gedruckte Statuten der Gewerbehalle in Bern aus dem Jahre 1852 gaben reichliche Anhaltspunkte. Diese beiden einander ähnlichen Betriebe sind denn auch nicht bloße Kopien fremder Hallenbetriebe, sondern, wie aus dem ersten Abschnitt ersichtlich ist, ein neugeschaffenes Kampfmittel der Handwerker. Ein solches war nötig geworden, weil die Verkaufsgeschäfte jetzt in der Lage waren, billigere Produkte bei der aufstrebenden Industrie zu beziehen, und deshalb die Gewerbetreibenden im Stich ließen. Die Kundschaft zog, von den tieferen Preisen angelockt, den Gang in den Laden dem Gang zum Handwerker vor.